Nummer 10 — 29. Jahrgang

Erscheint 6mal wöchentl. mit den Illustr. Gratisbeilagen „Die Welt" und der Kinderbeilage „Frohmut", sowie den Textbeilagen „St. Benno-Blatt", „Unterhaltung und Wissen", „Die Welt der Frau", „Aerztlicher Ratgeber", „Das gute Buch", „Filmrundschau". Monatlicher Bezugspreis 3 Mk. einschl. Bestellgeld, Einzelnummer 10 ₰. Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 ₰.
Hauptschriftleiter: Dr. G. Dobczyk, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Sonntag, den 12. Januar 1930
Verlagsort: Dresden

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Petitzeile 30 ₰, Familienanzeigen u. Stellengesuche 20 ₰. Die Textreklamezeile, 89 mm breit, 1 ℳ. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 ₰, die Textreklamezeile 1,50 ℳ. Briefgeb. 30 ₰. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz.
Geschäftlicher Teil: Franz Baumann, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania, K.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Pollerstraße 17. Fernruf 21012. Postscheckkonto Dresden 2012. Bankkonto Stadtbank Dresden Nr. 61719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Altstadt 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20111 und 21012.

Keine Einigung im Haag

Curtius geht nicht nach Genf — Ankunft Schachts am Sonntag

Ergebnislose Sitzung

Haag, 11. Januar. (Drahtbericht.)

Die Sitzung der sechs einladenden Mächte, bei der man schon ursprünglich mit einer sehr langen Dauer der Besprechung gerechnet hatte, da Snowden den Antrag gestellt hatte, all die Verhandlungsgegenstände auf die Tagesordnung zu setzen, die von den Juristen vorher beraten worden waren, fand wider Erwarten bereits um 11.30 Uhr holländische Zeit (12.10 Uhr deutsche Zeit) ihr Ende.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat nach endgültiger Rücksprache darauf verzichtet, persönlich nach Genf zu gehen, da bei seiner heutigen Besprechung mit Tardieu in der Sanktionsfrage ein Fortschritt nicht erzielt werden konnte und heute nachmittags 5 Uhr eine neue Besprechung zwischen den beiden Delegierten angesetzt worden ist.

Auch in den verschiedenen materiellen Fragen, die heute in der Sechs-Mächte-Sitzung behandelt wurde, kam es nicht zu einer Einigung. Im Gegenteil hat sich der Kampf der Meinungen zugespitzt.

•

Gestern abend fand das traditionelle Frühstück der Völkerbundsjournalisten statt, bei dem außer Jaspar (Snowden und Tardieu auch der deutsche Außenminister Dr. Curtius sprach. Er sagte u. a.: „Im Sommer hat, durch dem englischen Schatzkanzler Snowden, jener gute Brauch Platz gegriffen, Krisen an den Anfang der Konferenzen zu legen; ich hatte Grund zu der Befürchtung, daß wir zu dem alten Brauch wieder zurückkehren würden, Krisen in die Mitte der Konferenz zu legen, und daß der heutige Freitag ein schwarzer sein könnte. Ich habe mich dennoch der Macht der Presse gebeugt und bin gekommen. Ein altes Wort sagt, daß die Menschen nicht von den Dingen, sondern von den Meinungen über die Dinge beherrscht werden, und diese Meinungen werden gerade von der Presse gemacht. Ich freue mich deshalb, gekommen zu sein, nachdem ich die Einladung mit Rücksicht auf die Bedeutung der Presse begrüßt hatte, und ich freue mich, die Reden gehört zu haben, die hier gehalten wurden.

Als Nachfolger meines verstorbenen Freundes Dr. Stresemann fällt mir die Aufgabe zu, die Politik, die er im Völkerbunde trieb, fortzusetzen. Ich danke dem Präsidenten Jaspar für die Worte, die er für meinen toten Freund gefunden hat. Dieser kämpfte nach zwei Richtungen hin: unter und neben der nationalen Arbeit sein Land für die internationalen Ideen zu gewinnen, daneben aber, wie wenig andere, die öffentliche Meinung für diese Ziele zu gewinnen. Er war ein großer Freund der Presse und hatte Verständnis für sie; er hat sie oft durch seinen Geist und seinen Witz erfreut. Und er war, wie ich glaube, zu einem guten Teil seines Wesens selbst Journalist. Schwere Aufgaben liegen mir als seinem Nachfolger auch in der Arbeit für den Völkerbund ob; ich will nach Genf fahren, um diese Aufgabe dort in Angriff zu nehmen und an dem Werk des Friedens mitzuarbeiten. Daneben will ich es mir zur Aufgabe machen, seine guten Beziehungen zur Presse fortzusetzen, und ich glaube, daß ich auch bisher schon selbst solche guten Beziehungen zu ihr gehabt habe, aber ich will sie ausbauen, wie Dr. Stresemann das getan hat."

Die Frage der Mobilisierung

Haag, 11. Januar.

Der Zusammentritt des Badener Ausschusses für die Internationale Zahlungsbank ist nun endgültig für Montag festgesetzt worden. Es bestand im Laufe des Freitag auf der Gegenseite auf Grund eines aus Neuyork eingegangenen Telegramms die ernste Befürchtung, daß der Präsident des Ausschusses der Amerikaner Reynolds, erst am Mittwoch hier eintreffen und dadurch eine unerwartete Verzögerung der gesamten Verhandlungen herbeigeführt werden würde. Nach einem soeben eingetroffenen neuen Telegramm ist jedoch der Zusammentritt des Ausschusses für Montag als gesichert anzusehen. Die amerikanischen Delegierten Reynolds und Taylor sind am Freitag in Cherbourg gelandet. **An den Verhandlungen wird auch Reichsbankpräsident Schacht teilnehmen, der bereits am Sonntag im Haag eintrifft.**

Die Frage der Mobilisierung der deutschen Youngannuitäten ist bisher noch nicht zur Erörterung gelangt, wird jedoch ist in den Beratungen des Badener Ausschusses von französischer Seite zur Erörterung gestellt werden. Die französische Abordnung hat der deutschen Abordnung mitgeteilt, daß sie einen Vorschlag für die Mobilisierung der deutschen Annuitäten, vor allen Dingen der ersten Tranche, ihr zugehen lassen werde.

Paris, 11. Januar.

Der Außenpolitiker des „Petit Parisien" im Haag will melden können, daß die Zahlung von 100 Milliarden Dollar für das Kapital der internationalen Zahlungsbank bereits als gesichert angesehen werden könne. Jetzt müsse man noch die Höhe der ersten aufzulegenden Rate der zu mobilisierenden Zahlungen festlegen. Hierüber sei eine Verständigung noch nicht erzielt worden; aber die Anwesenheit der Leiter der hauptsächlichen Emissionsbanken, bezw. ihrer Vertreter im Haag ermögliche, diese Frage bereits zu prüfen.

Draußen und drinnen

Noch ist im Haag die Entscheidung nicht gefallen. Die Optimisten, die auf ein rasches Ende dieser Konferenz hofften oder gar meinten, es handle sich bei der ganzen Konferenz nur um nebensächliche Fragen, haben Unrecht behalten. Auf allen Seiten des Verhandlungstisches im Haag fühlt man die weittragende Bedeutung der Beschlüsse, die jetzt gefaßt werden sollen. Und von allen Seiten versucht man Verbesserungen zum eigenen Vorteil in letzter Minute zu erreichen.

Die deutsche Delegation steht in diesem Ringen der Geister leider wieder in Verteidigungsstellung. Das hat zwei Gründe: einmal die unsagbar schlechte Lage der Reichsfinanzen, aus der sich ein dringendes Interesse an der Annahme des Youngplanes mit seinen Erleichterungen für die ersten Jahre ergibt. Zum zweiten aber die Komödie, die Hugenberg und seine Getreuen der Welt mit dem Volksbegehren und Volksentscheid vorgespielt haben. Diese Abstimmungen haben die Franzosen zum Vorwand genommen, die Sanktionsfrage erneut aufzurollen unter dem Gesichtspunkt: „Was geschieht, wenn in Deutschland eine Hugenberg-Regierung ans Ruder kommt?" — Deutschnationale Agitation und sozialdemokratische Finanzpolitik haben so die Stellung der deutschen Delegation von vornherein ungünstig gestaltet.

In dieser ungünstigen Stellung haben sich die deutschen Delegierten nicht ungeschickt verteidigt. In der Frage des Zahlungsmoratoriums haben sie die deutsche Auffassung durchgesetzt. Hinsichtlich der erneut zur Erörterung gestellten Möglichkeit von Sanktionen haben sie keine Zugeständnisse gemacht. Die Entscheidung über den Zahlungstermin — ob am 15. oder am letzten des Monats die Ueberweisungen erfolgen sollen — ist bis zum Schluß der Konferenz zurückgestellt worden. Ueber andre wichtige Fragen haben zunächst nur Vorverhandlungen stattgefunden. So erscheint es als ausgeschlossen, daß die Verhandlungen bis zum 17. Januar, wie ursprünglich beabsichtigt war, abgeschlossen sein können.

Einen Vorteil für die deutsche Delegation hat zweifellos die Haltung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bedeutet. Es mutet geradezu erheiternd an, wenn man sieht, welche Besorgnisse man sich in Paris und London wegen der Schwierigkeiten macht, die der Reichsbankpräsident aus seiner Machtstellung heraus der deutschen Delegation bereiten könnte. Diese Machtstellung haben ja erst die Gläubigermächte geschaffen! Heute möchte man vielleicht die Beschlüsse von 1924 ändern, aber eine Schwächung der Position Dr. Schachts würde auch das Vertrauen der amerikanischen Finanzwelt schwächen, die man zur Mobilisierung der deutschen Zahlungen nun einmal braucht. — Am Sonntag trifft Dr. Schacht, den ein Pariser Blatt grotesherweise gar als „ungekrönten Kaiser von Deutschland" bezeichnet hat, im Haag ein. Damit dürfte der entscheidende Abschnitt der Haager Konferenz beginnen.

•

Die Namen Dr. Wirth, Moldenhauer und Curtius kehren in den Berichten über die Verhandlungen im Haag ständig wieder. Sehr selten dagegen liest man etwas von dem vierten deutschen Delegierten, dem Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt. Das ist um so auffallender, als Schmidt der Vertrauensmann der größten deutschen Regierungspartei, der Sozialdemokratie, ist. Sollte seine Zurückhaltung vielleicht dahin zu deuten sein, daß die Sozialdemokratie sich mit der Verantwortung für die gegenwärtigen Verhandlungen möglichst wenig belasten will?

Aus der sozialdemokratischen Presse konnte man in den letzten Monaten allerdings den Eindruck gewinnen, daß die Sozialdemokratie überhaupt der Verantwortung müde ist. Nicht nur in den sächsischen Blättern der SPD. stand derartiges zu lesen; hier ist diese Melodie ja lieblgewordene Gewohnheit. Seit dem Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding werden auch in Preußen Stimmen laut, die von einem Ver-

Rußlands Bündnispolitik

Tschitscherin wieder in Moskau

Am Montag, den 6. Januar, war am Moskauer Alexanderbahnhof großer Empfang. Tschitscherin wurde nach langer Abwesenheit in Deutschland vom Auswärtigen Amt empfangen und an Stelle Litwinoffs hatte Karachan es übernommen, den angesehenen Diplomaten der Sowjetrepublik willkommen zu heißen. Man darf wohl ruhig sagen, daß Tschitscherins Vertreter in der Zeit der Abwesenheit des Außenkommissars gut gearbeitet haben und rührig gewesen sind. Besonders glücklich war in letzter Zeit die Hand Litwinoffs neben der Lösung des Konfliktes mit England in der Ost- und Karachans in der Südpolitik.

Litwinoffs Einigung mit China unter Ausschluß der Großmacht Amerika, die ihre Mittlerrolle anbot, erhöhte unbedingt das politische Prestige Rußlands. Gleichwohl konnte Litwinoff in seiner großen außenpolitischen Rede vom 5. Dezember darauf hinweisen, wie Rußland immer noch von einer ganz feindlichen Umwelt umgeben sei, nur wenige Staaten ausgenommen. Zu diesen wenigen gehören die Südstaaten Türkei und Persien, die einzigen, auf deren Freundschaft Rußland rechnet und um deren Bindung Karachan mit Erfolg sich bemüht. Sein Freundschaftsvertrag mit der Türkei scheint das Testament Peters des Großen umgestoßen zu haben, das Trotzki noch vollstrecken wollte. Die Verpflichtung der Türkei, mit niemand ein Bündnis einzugehen, der in Moskau nicht genehm, ist eine sehr starke Bindung Kemal Paschas.

Ebenso stark und aussichtsreich bemüht sich gegenwärtig Karachan um die Freundschaft Persiens. Schon die sympathische Aeußerung der persischen Presse über die Ablehnung einer Einmischung in die Angelegenheiten Rußlands mit China wurde mit großem Beifall von seiten der Sowjetkreise aufgenommen. Diese Sympathie würde Persien noch näher an die Seite Rußlands führen. Am meisten Hoffnung setzt man aber auf die Durchführung der persischen Nordsüdbahn von Baku nach Dschulfa am persischen Meerbusen. Am 5. Januar wurde nun die südlichste Strecke in Dizful in Anwesenheit des Schahs eröffnet. Die nördliche Strecke wurde schon im November dem Verkehr übergeben. Sobald einmal die ganze Linie ausgebaut ist, wird eine mächtige Entwicklung des Handels zwischen Rußland und Persien zu erwarten sein.

Und Moskau verspricht sich sehr viel von dieser ökonomischen und politischen Entwicklung. Freilich wird der Engländer nicht Türkei und Persien aus dem Auge verlieren und hat bereits den türkischen Gewässern den Besuch seiner Kriegsflotte angezeigt. Unter diesen Umständen wird Persien und Türkei wohl sich der Gefahr der Freundschaft mit Rußland bewußt sein, die für beide ein Pfeil des Telephor sein kann, geeignet zum Stützen, aber auch zum Durchbohren. Kn.

Kowno, 10. Januar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird Tschitscherin am 14. Januar Moskau verlassen und sich nach dem Süden Rußlands begeben. Er wird vorläufig ständigen Wohnsitz in Suchum nehmen. Er beabsichtigt, später eine längere Reise im Kaukasus zu unternehmen und im Frühjahr wieder nach Wiesbaden reisen.

Wie aus Kowno gemeldet wird, teilt die amtliche Telegraphen-Agentur der Sowjetunion mit, daß laut Beschluß des Verkehrskommissariats der erste sibirische Schnellzug nach Japan über die chinesische Ostbahn am 22. Januar Moskau verlassen wird. Allen Reisenden aus Deutschland, Frankreich und England, die mit diesem Zug nach China kommen wollen, wird die Möglichkeit gegeben, die direkte Eisenbahnverbindung zwischen Rußland und China zu benutzen. Wie weiter gemeldet wird, ist die telegraphische Verbindung zwischen Moskau und Charbin am Donnerstag vollkommen wiederhergestellt.

Heute:

Die Welt (Illustrierte Wochenbeilage)
Unterhaltung und Wissen.
Turnen, Sport und Spiel
Filmrundschau